

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

66. Zahraqana.

lampen.

General der Infanterie.

*) Vorstehende Anleitung kann von Kraftwagenbesitzern beim Generalkommando empfangen werden.

(Muß mit der Nummer in der Nachweisung des stellvertretenden Generalkommandos übereinstimmen.)

(Stempel) Unterschrift.

Von Seiten des Generalkommandos.
Der Chef des Stabes.

Anmerkung: Dieser Schein ist vom Verkäufer einzubehalten und am folgenden Sonnabend der Inspektion des Militär-Lust- und Kraftfahrwesens in Berlin-Schöneberg (unter Heeresfache mit Stempel der nächsten Militär-, Polizei- oder Gemeindebehörde) einzufenden.

Nichtamtlicher Teil.

Der Weltkrieg.

Auszeichnung des Generals v. Hindenburg. — Unsere Marine in Tätigkeit. — Die große Schlacht der Oesterreicher. — Rußland und die Türkei. Der kleine Pariser.

Berlin, 1. Sept. Der Kaiser hat den siegreichen Feldherrn im Osten General v. Hindenburg zum Generalobersten ernannt, ihm das Eisene Kreuz 1. Klasse verliehen und ihm folgendes Telegramm gesandt: Großes Hauptquartier, den 28. Aug. Durch den in dreitägiger Schlacht errungenen vollen Sieg über die russische Uebermacht hat die Armee sich für immer den Dank des Vaterlandes erworben. Mit ganz Deutschland bin ich stolz auf diese Leistung der Armee unter Ihrer Führung. Uebermitteln Sie den braven Truppen Meine warme Kaiserliche Anerkennung.

Wilhelm I. R.

Unsere Marine in Tätigkeit.

Ein linder Trost wird es für manches Gemüt sein, jetzt endlich zu hören, daß unsere Kreuzer in den fernen Meeren es verstanden haben, der großen Flotte Englands manches stolze Schiff zu zerstören. Wenn sich auch die Nachricht bestätigt, daß sogar vor dem Hafen von Hull drei große englische Kriegsschiffe von unseren Unterseebooten vernichtet wurden, so wird uns die Mangelhaftigkeit begreiflich, mit welcher die Engländer ihre Flotte verstecken.

Tommy in Gefangenschaft.

Aus Hannover wird berichtet: Im Munsterlager sind am Sonntag die ersten 12 000 englischen Kriegsgefangenen eingetroffen. Im Gegensatz zu den gefangenen Franzosen und Belgiern machen die Engländer in ihren grünlich braunen Vollsanzügen äußerlich einen vorteilhaften Eindruck, doch sind alle außerordentlich bedrückt. Mit den in den letzten Tagen eingetroffenen Quaden befinden sich jetzt 25 000 Gefangene im Munsterlager.

Die österreichische Schlacht.

Die Schlachten auf dem russischen Kriegsschauplatz dauern mit ungeminderter Festigkeit fort. Trotz mehrfacher befestigter feindlicher Stellen dringt die Armee des Generals der Kavallerie von Danik unaufhaltsam gegen Lublin vor. Westlich hiervon hatten die zwischen Bug und Wieprz vorgeschobenen eigenen Kräfte am 26. August den Angriff auf die aus dem Raume von Cholm entgegengerückte starke russische Armee begonnen. Daraus entwickelten sich nach der Schlacht von Krasnik weitere hartnäckige für unsere angriffsfreudigen Truppen siegreich verlaufende Kämpfe bei Janosz, sowie nördlich und östlich von Tomaszow, in welche am 28. August aus dem Raume von Belz eine nun gleichfalls auf russischem Boden vordringende eigene Gruppe erfolgreich eingriff. In diesen Kämpfen wurden ebenso wie in den Schlachten von Krasnik Tausende von Gefangenen gemacht. In Ostgalizien behaupten sich unsere Truppen mit hervorragender Bravour und Zähigkeit gegen sehr stark überlegene feindliche Kräfte. Auf dem südlichen Kriegsschauplatz fanden in letzter Zeit keine nennenswerten Kämpfe statt.

Rom, 1. Sept. Aus Paris wird gemeldet: Deutsche Truppen sind am Sonntag in Compiègne (80 Kilometer von Paris) angekommen. Die französische Militärbehörde kündigte an, daß die Militärtransporte nunmehr beendet seien, die Zivilbevölkerung genügende Gelegenheit habe, in Zügen, die mit doppelter und dreifacher Wagenzahl ausgestattet werden sollen, Paris zu verlassen. In Paris hatte man bis zuletzt gehofft, daß der deutsche Vormarsch durch die verschänzten Lager von La Fère und Laon, sowie durch die natürlichen Hindernisse der Bodengestaltung aufgehalten werden würde. Nunmehr tröstet man sich damit, daß das deutsche Heer infolge der riesigen Anstrengungen und Verluste erschöpft sei, während die Franzosen noch über starke und frische Reserven verfügen. — Die erste Kunde von den nahenden Deutschen brachte ein deutsches Flugzeug, das in einer Höhe von 2000 Meter um Mittag eine ganze Stunde über Paris schwebte und drei Bomben herabwarf, die sämtlich explodierten und großen Schaden anrichteten.

Belikan im Wappen.

Roman von Ferdinand Runkel.

30]

Nachdruck verboten.

Dann gingen sie alle hinüber nach der Drangerie, wo man an kleinen arabischen Tischen von den beiden Araberinnen den Kaffee serviert bekam. Der alte Freiherr trat so ein bisschen in die Mitte und begann mit der Würde, die ihm in solchen Augenblicken eigen war:

„Meine lieben Freunde, meine getreuen Nachbarn! Freundschaft und Nachbarschaft sind ja weiblichen Geschlechts, also kann ich die Damen mit in dieser Anrede einbeziehen — ich kann nur sagen, je später der Abend, je schöner die Ereignisse. Unsere liebe Tochter Lilli hat sich soeben mit Herrn von Guldemborn verlobt!“

„Bravo!“ rief ein alter Agrarier, der nur in die Versammlungen des Bundes der Landwirte ging und darum nur den einzigen Ruf für alle Reden hatte, die er hörte. Dann strömte die Gesellschaft auf den einen Punkt zusammen, und das Händeschütteln wollte gar kein Ende nehmen. Endlich ließ man die beiden glücklichen jungen Leute an ihrem Tischchen allein, wo sie mit der lieblichen Intimität neu Verlobter ihren Kuchen teilten und ihren Kaffee tranken.

XIV.

So hatte der alte Familiengott Erzelenz von Sperreuter doch recht behalten, Henning machte seine Karriere auf eine andere Weise. Wenn's auch nicht die Millionennützigkeit war, die er prophezeit hatte, so war es doch das Kommissärvermögen und ein reichlicher Zuschuß aus der Mittergutskasse, endlich die Anwartschaft, nach dem Tode des Freiherrn einmal Herr auf Wallenrode zu werden. Damit war für Henning's Zukunft ein für alle Mal gesorgt, und als am nächsten Tage der alte Wallenrode seinen zukünftigen Schwiegersohn ver-

Rußland und die Türkei.

Die „Südlawische Korrespondenz“ meldet: In Sofia ist eine Depesche des russischen Ministers des Auswärtigen, Sazonow, angelangt, in welcher Bulgarien große Vorteile versprochen werden für den Fall, daß Bulgarien während eines russisch-türkischen Krieges eine wohlwollend neutrale Haltung gegenüber Rußland einnimmt. Daraus geht deutlich hervor, daß man in Petersburg mit der Möglichkeit eines Krieges mit der Türkei rechnet.

Zum Siege des Generalobersten von Hindenburg schreibt der militärische Mitarbeiter des „Tag“ u. a.: 220 bis 240 000 Russen sind über die Grenze geworfen worden. Es ist natürlich anzunehmen, daß eine zweite russische Armee in dem Ostzipfel Ostpreußens ihr Wesen treibt, aber die Niederlage des linken russischen Flügels der gegen Preußen gerichteten russischen Armeen wird ganz automatisch auf den rechten Flügel der Russen einwirken.

Der für die Lage im Osten so außerordentlich glückliche Kampf spielte sich in einem hügeligen, mit Seen durchsetzten Gelände ab, das durch seine Gestaltung den beiderseitigen Führern ausgezeichnete Gelegenheiten bot, ihre taktischen Kenntnisse zu betätigen. Die Russen waren mit ihrem linken Flügel bis an das am Westrande des Sees gelegene Gilsburg und mit ihrem rechten Flügel bis zur Stadt Ortelburg, beide im Regierungsbezirk Allenstein, vorgezogen. Die Kampflinie hatte eine Länge von annähernd 70 Kilometer. Die russische Absicht war offenbar die, durch einen weiteren Vorstoß an dieser Stelle die östliche Hälfte Ostpreußens zu isolieren, eine Absicht, die durch unsere tapferen Truppen vereitelt wurde, und deren Fehlschlag statt dessen den rechten russischen Flügel isoliert haben dürfte.

Generaloberst von Hindenburg, der Sieger von Ortelburg, steht etwa in demselben Alter wie die nichtfürstlichen Armeeführer des westlichen Kriegsschauplatzes. Er wurde im Oktober 1847 in Posen geboren, nahm an den Feldzügen von 1866 und 1870 teil, war längere Zeit im Generalstab und wurde 1903 Kommandierender General des 4. Armeekorps in Magdeburg. 1911 wurde er unter Verleihung des Schwarzen Adlerordens und Stellung a la suite des 2. Garde-Regiments z. F. zur Disposition gestellt. Generaloberst v. Bülow wurde im März 1848 in Berlin geboren und trat 1864 als Fahnenjunker in die Armee ein, nahm an den Feldzügen teil, wurde 1903 Kommandierender General und 1912 Generalinspekteur der 3. Armeeinspektion in Hannover. Sein Vater war Offizier und seine beiden Söhne sind es auch. Generaloberst v. Klud, der im gleichen Alter steht und in Münster geboren wurde, ist der Sohn eines Regierungsbaumeisters, von seinen Söhnen wurde keiner Soldat. Generaloberst v. Klud, der 1896 geädelt ward, wurde 1913 Generalinspekteur der 8. Armeeinspektion. Auch der sächsische General Freiherr von Hausen wurde 1846 geboren, er wurde im Mai dieses Jahres mit Pension zur Disposition gestellt und zum Generaladjutanten des Königs Friedrich August ernannt, nachdem er Kommandierender General des 12. Armeekorps und sächsischer Kriegsminister gewesen war. Generaloberst v. Heeringen, der jüngste aus der Gruppe, wurde 1850 geboren und ist unsern Lesern als preussischer Kriegsminister und Vorgänger des Herrn v. Falkenhayn bekannt.

Die österreichischen Kämpfe gegen die Serben und Montenegriner zeugen von einer Mut der österreichischen Truppen, die sich nicht mehr zügeln läßt. Die Serben hatten sich auf dem linken Drinaufer so fest verschanzt, daß das österreichische Gewehrfeuer nichts ausrichten konnte. Ohne ein Kommando abzuwarten, stürzten die Österreicher mit gefülltem Bajonett wie besessenen vorwärts. Auch die Kämpfe in Montenegro werden mit furchtbarer Erbitterung geführt. Bis zum 20. August sah man nichts von dem Feind, plötzlich trachte es aus allen Schluchten und Höhlen. Ein regulärer Kampf war bei dem schwierigen Gelände undenkbar. Also ging es im Sturm durch die Wälder und Schluchten, alles hinhordend, was vor die Bajonette kam. Hunderte von Montenegrinern waren dabei gefallen.

Entschlossene Gefechter machen die Helden des Dreiverbandes, von denen immer der eine vom andern erwartet hatte, er würde das Rennen wohl machen, und damit das Gefühl der eigenen Schwäche und Unfertigkeit zu beschwichtigen suchte. Franzosen und Engländer sind tief verstimmt über Rußlands Erfolglosigkeit, und die Russen wiederum können die Niederlagen Frankreichs und Englands nicht begreifen, die beide mit ihrer Stärke sich gebrüht hatten. Und jeder neue Tag steigert den Kummer des edelen Kleeblattes.

fräulich fragte, ob er Schulden habe, antwortete Henning freimütig:

„Ein paar tausend Mark, nicht der Rede wert, damit wird mein alter Herr schon fertig.“

„Na, das ist gut. Daß Du mir aber auch nichts verschweigst, Junge. Ich weiß, bei Euch Burschen steckt immer so etwas im Hinterhalt.“

„Nein, wirklich nicht, das ist alles glatt in Ordnung.“

„Umso besser. Hast Du heute noch Dienst?“

„Gewiß, ich muß beim Wachenwechsel und der Parol-

ausgabe zur Stelle sein.“

„So, dann komm einmal mit hinunter in den Stall und suche Dir einen Gaul aus. Du kannst ihn der Bequemlichkeit halber in Kronenburg einstellen. Dein Bursche hat doch Pferdewerkstand?“

„Natürlich, ein polnischer Bauernsohn.“

„Ich rate Dir zur Thea, eine siebenjährige Fuchsstute, leidlich geritten, ein bisschen eigenwillig, aber ein Läufer ersten Ranges.“

Nach diesen Worten stand der Alte auf und ging mit Henning hinunter nach den Ställen, wo er mit dem Stolz des Agrariers seine Reichtümer an Vieh vor den Augen seines Schwiegersohnes vorüber führte.

Die Fuchsstute war wirklich ein brillantes Pferd, und Hennings Herz zitterte vor Freude, daß er im Laufe des nächsten Monats täglich das prächtige Tier werde reiten können. Das war ja immer so sein Ideal gewesen, nicht viel Dienst, auskömmlich Geld und die freie Zeit mit Reiten und Jagen auszufüllen.

Als die beiden wieder nach dem Schloß zurückkehrten, eilte ihnen Lilli mit einer Hand voll Telegrammen entgegen. Es waren Namen darunter, die dem jungen Offizier zum größten Teil unbekannt waren, aber eine Depesche rührte ihn ganz besonders, es war die von Hause. Vater und Mutter sandten ihren Segen, ihre Empfehlungen an die Schwiegereltern und eine Einladung an die Braut, so bald wie möglich mit Henning einen Besuch im väterlichen Hause zu machen.

In Wilna kam es zu einer furchtbaren Verfolgung der Juden, die ziemlich offenkundig für Österreich-Ungarn und Deutschland Partei ergriffen hatten. Die Juden richteten Barrikaden, schleuderten Bomben und leisteten verzweifelter Widerstand, daß das Militär nach schweren Verlusten schließlich den Kampf einstellen mußte. In Petersburg herrscht heute schon bange Sorge über die Einmischung deutscher Truppen. In Kaulasien sind die Verhältnisse unverändert ernst.

Die 13. Verlustliste enthält die Namen von 1000 Preußen und 335 Württembergern. Die Zahl der Toten ist wiederum sehr gering gegenüber der der Verwundeten und Vermissten.

„Der kleine Pariser.“

Kommen auch nur unregelmäßig und spärlich Blätter zu uns, so reicht das Wenige doch hin, um ein Bild von der grenzenlosen Selbsttäuschung der Franzosen zu liefern. Wir greifen zwei Nummern der Zeitung „Parisien“ heraus, die für Paris ungefähr die Bedeutung wie der „Total-Anzeiger“ für Berlin. Sie sind vom 17. und 18. August, also kurz vor den großen Entschlüssen der Schlachten hergeleitet, da heißt es u. a.:

Brüssel, 17. Aug. Ein offizieller Bericht zitiert Wort eines Jägers, der schon viele Gefangene gemacht hat: Ich benötige jetzt mein Gewehr nicht mehr, ich habe Butterbrot vor; wenn es die Deutschen sehen, laufen mir nach.

Aus Kopenhagen: Berlin ist vollständig von der Welt abgeschnitten. Beim Lesen der angekommenen französischen Blätter mit den genauen Berichten der Niederlagen und besonders der Siege der Belgier bei Dinant wurden die Berliner vom Entsetzen gepackt. Jede Nummer der skandinavischen Blätter wurde mit 1 Mark bezahlt.

Aus einer längeren Betrachtung über die Lage dürfen auch mit der moralischen Minderwertigkeit der deutschen Armee rechnen, die einen Miesentkörper abgibt, der, wo kein enges Band zwischen Offizieren und Soldaten ist, wo der Schrecken herrscht, der niemals hervorgebracht hat, wo usw.

Bei Schirmen gefangene deutsche Soldaten unter Klagen über ihre schlechte Ernährung überreichten in vielen deutschen Städten Widermüll und gegen den Krieg herrscht. Endlich aus einem französischen Feldpostbrief: „Die Deutschen machen in die Hölle, sie uns sehen, fliehen sie oder geben sich gefangen, das alles nicht über die Massen eitel, blöde und dumm. Beinahe kann man Mitleid haben mit einem deutschen Soldaten, der sich kurz vor der eisernen Umklammerung seiner noch mit solchen Albernheiten abgibt. (Neue Corr.)“

Ein Aufruf der neuen französischen Regierung das Volk der Republik ist ein Seiltänzerkunststück ersten Ranges. Nach Versicherungen des gegenseitigen zwischen Regierung und Volk wird betont, daß die Söhne an der Seite der englischen und der deutschen heldenmütigen Armee ihr Blut für Vaterland und Freiheit vergießen. Sie halten ohne Zittern den furchtbaren Sturm von Eisen und Feuer aus, der je ein Volk erschüttert hat. Die Menschen fallen, aber die Nation besteht. Der endgültige Sieg ist gesichert. Der große, aber nicht entscheidende Kampf beginnt. Erfolg auch sein wird, der Krieg wird fortwähren. Die Pariser Regierung gesteht damit die endgültige Niederlage Frankreichs bereits ein und erwartet einen neuen Verbündeten. Es gehört nach den jüngsten Nachrichten der Engländer und Russen Mut zum Ausdruck der Hoffnung. Sie wird auch von dem Volke nicht geteilt, wie die Tatsache beweist, daß laut „Köln. Volksblatt“ Revolution in Paris ausgebrochen ist und die Truppen die rebellierende Menge schließen.

Der Regierungsauftrag fährt fort: Die Pflicht ist aber einfach. Den Eindringling zurückzuwerfen, ihn zu folgen und unsern Boden von seiner Gegenwart zu befreien. Freiheit von seinen Fesseln zu befreien und auszuhalten, bis zum Möglichen, bis zum Äußersten auszuhalten, bis zum Ende, unsern Geist und unsere Herzen zu erheben über die Gefahr hinaus, Herr unseres Geschicks, unsern Geschick zu bleiben. Und nachdem soeben von dem der Freiheit die Rede ist, fährt der Aufruf in seiner terroristischen Naivität fort: Während dieser Zeit werden unsere Verbündeten, die Russen, mit entschlossenen Schritten auf die Hauptstadt des Deutschen Reiches, die Angst beherrscht zu werden beginnt, und bringen den die sich zurückziehen, viele Niederlagen bei. Wir haben Methode und den Willen und werden siegen, so bald der Aufruf, der ein Ausdruck der Verzweiflung und Hilflosigkeit ist.

„Ja, da gehen wir hin,“ meinte der Freiherr, aber Gattin entgegnete ihm:

„Du bist ja garnicht eingeladen.“

„O, da kennst Du einen alten Major schlecht. Er hat nur im Telegrammstil nicht so zum Ausdruck bringen können. Hier steht am Schluß, Brief folgt. Wenn der Brief kommt, wirst Du schon sehen, daß er uns mit einlädt.“

„Ach, das ist eine Freude,“ rief jetzt Henning an, das Telegramm an sich genommen hatte und es um

einmal überlas.

„Was ist denn noch?“

„Mein Bruder ist Hauptmann geworden. Der Major von Guldemborn und Frau, Sibylla von Guldemborn, Hauptmann Luz von Guldemborn. Das hat er für mich nehmen lassen, der alte Luz. Er wollte mir gleich mit Freude seines Glückwunsches noch die Freude seiner Selbst-

machen.“

„Ihr seid wohl sehr gut zusammen?“ fragte Lilli.

„Das kannst Du Dir doch denken, mein Schatz, sechs Jahre älter, als ich und hat mich gewissermaßen ersetzt. Im Kadettenkorps bekam ich von ihm meine erste Ausbildung, ich etwas ausgefressen hatte, als ich in die Armee trat, er mein Fährnisvater, und während meiner Pensionierung hat er mich manchmal . . . na, darüber will ich nicht reden.“

Er lächelte seine Braut lustig an und ließ dann seinen leuchtenden Augen auf dem alten Freiherrn ruhen, der ihm verständnisvoll zunickte.

„Ja, ja, so ein großer Bruder ist eine samose Entschü-

Im Hause des Majors von Guldemborn hatte die Verlobung von Hennings Verlobung eine große aufreißende Freude hervorgerufen. Der alte Major trachte sich hinter den Garderobeschrank zu verstecken.

Wallenrode, Wallenrode, das muß der von den Garde kassieren sein. Er ging mit dem Charakter als Altkamerad ab und setzte sich dann auf seine Klischee . . . ganz recht, das sind wohl sehr reiche Leute, Luz?“

Kokal-Nachrichten.

Weilburg, den 2. September 1914.

Bestätigung. Die Wahl des Herrn Oberlehrers Dr. Schamp zum Direktor der hiesigen Landwirtschaftsschule hat die Allerhöchste Genehmigung ab 1. Oktober er. Der Genannte ist bereits vom 1. September ab die Leitung der Direktorialgeschäfte vom Herrn Kreispräsidenten in Wiesbaden beauftragt.

Verwundeten-Transport. Der zweite Verwundeten-Transport traf gestern nachmittag nach 1 Uhr mit ca. 40 Verwundeten hier an. 15 schwer Verwundete kamen in Lazarettzwecken hergerichtete Villa des Herrn Dr. Schamp, die leichter Verwundeten wurden bei Privaten untergebracht.

Soldaten-Seelsorge. In Preußen und den Bundesstaaten, die sich ihm in militärischer Beziehung angehängt haben, gibt es ein doppeltes Militärkirchenwesen, evangelisches und ein katholisches; jedes hat an der Spitze einen eigenen Feldpropst. Dem evangelischen sind Militärseelsorger und rund 100 Divisions- und Anstaltsseelsorger, sowie Militärhilfsgeistliche unterstellt; dem katholischen 9 Militärseelsorger und etwas mehr als 50 Anstaltsseelsorger usw. Ist eine Garnison zu klein für einen Militärseelsorger, so wird ein Zivilgeistlicher als Militärseelsorger nebenamtlich betraut. — Zu den Pflichten des Feldpropsten, die jedem Soldaten überwiesen werden, gehören das Militärgebetbuch und Gebetbuch, und wer es um wenige Pfennige als Andenken an seine Heimat mitnehmen. — In gleicher Weise wie auch das Feldpropst versehen gleichzeitig das Amt eines Seelsorgers bzw. katholischen Marinepropstes. Unter Leitung arbeiten 21 evangelische und 7 katholische Seelsorger. Da naturgemäß nicht jedes Schiff ein Seelsorger an Bord haben kann, so vertritt sehr häufig der Seelsorger die Stelle der Predigt. Bekanntlich unternimmt der Kaiser selbst es sich nicht nehmen lässt, nach jeder Fahrt allsonntäglich den Gottesdienst persönlich zu halten. — Das machtvollste Zeugnis dafür, daß er seine Vorfahren den festen Willen hat, die Gottesdienst in seiner Kriegsmacht zu Wasser und zu Land zu sehen als die feste Grundlage aller Mannes- und Soldatenehre. (Aus „Deutschlands Wehr- und Soldatenfreunde“).

Personelle und verwischte Nachrichten.

Berlin, 31. Aug. Der Bedarf an Kriegsfreiwilligen ist gedeckt. Das Kriegsministerium kann daher bis zum 1. September die Kriegsfreiwilligen an die Ersatztruppen nicht abgeben, sei es schriftlich bei dem Kriegsministerium oder mündlich bei dessen Auskunftsstelle, haben Aussicht auf Berücksichtigung. Sobald die Abgabe von Freiwilligen später wieder möglich wird, wird in der Tagespresse bekanntgegeben.

Wien, 1. Sept. Die „Post. Ztg.“ berichtet: Nach der Rückkehr aus Kopenhagen wurde auf den Zaren eine Revolventenpatrone verfeuert. Nach einer Untersuchung fuhr der Zar über den Revolver, umgeben von einem Kommando. Aus dem Revolver wurde ungefähr fünfzig Schritte entfernt ein Mann einige Schritte ab. Ein Kommando wurde gegeben, der Zar blieb unverletzt. Der Mordversuch wurde als Detektiv verhaftet. Es ist ein Führer der technischen Schule in Petersburg Namens Aljakoff. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen. Der Kommandant von Petersburg wurde abgesetzt.

Berlin, 31. Aug. So sind deutsche Soldaten! Der erste Fritz Lange aus Fürth hat, nachdem sein Leutnant in einem Gefecht schwer verwundet worden war, das Kommando über einen Zug von 50 Mann übernommen und in einem heftigen Gefecht den Franzosen vier und zwei Maschinengewehre abgenommen. 300 Mann wurden bei diesem Kampfe von den Bayern erbeutet. Der tapfere Führer Lange erhielt das Eiserne Kreuz.

Der neugeborene Hauptmann nickte energisch mit dem Kopf. Der erste Rittergutsbesitzer in unserm Regimentsbezirk hat ein unverdientes Glück.

„Wie kommst Du so etwas sagen, unverdientes Glück ist doch ein trefflicher Junge und wird seine Ehre machen.“ Er wird ja nun auch immer älter, na, hoffen wir das Beste.

„Ich weiß nicht.“ warf jetzt Sibylla ziemlich erregt in's Gesicht. „Was Du immer gegen Deinen Bruder hast. Daß Du von der Leidenschaft des Spiels hinreichend“

„Luz legte eine ganz eigentümliche Betonung auf. „Wenn ich nicht gewesen wäre . . . aber das plötzlich erlangten Reichtums. Er ist ein Guldengeld.“

„Ich weiß nicht.“ antwortete der Major, „aber ein wenig. Ich sehe mich und wir wollen das auch gleich in die Hand nehmen. Ich sehe mich indessen hin und schreibe“

„Selbstverständlich, Fritz.“ meinte die Mutter, „aber nicht ohne Eltern. Das erste Mal wenigstens nicht, denn sie werden so verständlich sein und bald wieder“

„Ich weiß nicht.“ antwortete der Major, „aber ein wenig. Ich sehe mich und wir wollen das auch gleich in die Hand nehmen. Ich sehe mich indessen hin und schreibe“

(Fortsetzung folgt.)

Kriegsangelegenheiten.

Fürst sein! Jetzt muß auch der letzte Rest von Angstmeierei über Bord geworfen werden, damit nicht neben unseren glänzenden Waffentaten sich eine wirtschaftliche Schädigung einstellt. Die Zahl der Kriegsfreiwilligen ist eine kolossale, man spricht von einer Summe, die geradezu verblüffend ist; junge Burschen von 17, 18 Jahren fürchten nicht Tod und Teufel, und da sollte es noch Leute geben, die in unbegründeter Zukunftsangst Geld, das sie sehr gut übrig haben, fest im Kasten halten! Heraus damit, daß die Gewerbetreibenden, die am härtesten von den daheim Gebliebenen betroffen sind, verdienen, damit auch sie wieder ihren Verpflichtungen nachkommen können. Man braucht nicht von gesprungenen Tellern zu essen, weil man den Kauf von neuen scheut, und hat nicht nötig, ein paar Wochen länger wie sonst mit erneuerungsbedürftigen Stiefeln herumzulaufen. Arbeit, Einkauf, Absatz ist uns daheim geradezu nötig, wie Siege im Felde; wer sonst Zeitungsanzeigen aufgeben pflegte, fahre damit fort, er gibt, von anderem ganz abgesehen, seinen Mitbürgern erfreuliche Anregungen. Leben muß und soll wieder in die Bude kommen, wie der Volksmund derb, aber treffend sagt. Damit lassen sich die meisten finanziellen Schwierigkeiten von selbst erledigen.

Nochmal: fürst sein, bei allem Ernst der Zeiten! 1870 kapitulierte Napoleons Armee am 2. September bei Sedan. Das war wegen der Person des gefangenen Kaisers und der Festnahme der ganzen Armee ein einziger Sieg. Aber denken wir nach den heutigen großen Erfolgen, die unseren Truppen Paris bald in die Hände bringen werden, einmal an die Zukunft und schauen wir auf die Landkarte, dann können wir uns sagen, daß wir mit Gottes Hilfe nach dem Großen noch Größeres erwarten dürfen. Und da wollte einer, der es nicht nötig hat, um sein Geld im Kasten sorgen? Fort mit solchen Gedanken! Das Geschäftsleben kann sich jetzt getrost wieder regen, wir wollen der Welt zeigen, daß Deutschland auch in der Arbeit und im Erwerbsleben groß blieb zu einer Zeit, wo es in majestätischer Größe im Felde dastand. Darum nicht stöhnen, wo es nicht angebracht ist, sondern helfen!

O diese Germans!

Tommy Atkins, Englands Krieger. — Schreibt nach Haus 'nen Schreibbrief: — „Liebe Mary, diese Germans — Machen bald uns krumm und schief. — Will am frühsten ich mich freuen. — So sind diese Germans da, — Wird nachher zum Luchz geblasen. — Ruft es wieder schon Hurra. — Und zum fünf-Uhr-See das Wasser. — Das wird überhaupt nicht warm. — Denn da gibt's von diesen Germans — Wieder mal 'nen Mordbalsam. — Und das ganze schöne Dinner — Bietet uns bloß trockenes Brot. — Liebe Mary, ach, Dein Tommy — Ist gar bald wohl maugetot. — Wie die Germans Krieg heut' führen. — Das ist wahrlich unerhört. — Alle unfre Regimenter — Müßen machen einfach leert. — Was wir hier in Frankreich sollen. — Dieses weiß bei uns kein Mensch. — Und am liebsten war' zu Hause — Wohl auch unser Marschall Frensch.“

Präsident Poincaré im Elysée-Palast zu Paris. „Himmeltausend Donnerwetter! — Rief der Präsident aus. — „Bist mir schnell doch meinen Koffer. — Daß ich kann zur Stadt hinaus. — Diese sappermentischen Deutschen — Rücken jetzt heran Galopp. — Ach, an meinen neuen Hosen — Ich schon wieder ab ein Knopp. — Jean, ruf schnell mal die Minister! — Was die Kerle sind schon fort? — Himmeltausend Donnerwetter. — Hat man dafür bloß ein Wort! — Knapp sechs Wochen sind vergangen. — Daß ich war in Petersburg. — Und, wer hätte das geahnet, Heute sind wir unten durch. — Ja, ich merk' es: Freund des Jaren — Sich zu nennen, ist ganz schön. — Aber heute denkt' ich anders. — Da sag' ich: Ihn nicht beschn! — Wird' Paris ich wiedersehen? — Ach, die Antwort drauf ist schwer! — Futsch geht leicht die Republik, — Futsch wie Frankreichs schönes Meer.“

Letzte Nachrichten. Berlin, 1. Sept. Der letzte Akt der albanischen Tragikomödie hat gestern geschlossen. Aus Wien wird vom 31. August gemeldet: Fürst Wilhelm verläßt heute Albanien. Wie inspirierte Stellen mitteilen, weiß Essad Pascha jetzt in Konstantinopel. Fürst Wilhelm leistet keinen ausdrücklichen Thronverzicht.

Valona, 1. Sept. Zwischen den mazedonischen Aufständischen und der Bevölkerung ist ein Uebereinkommen erzielt worden. Die rot-schwarze Fahne wird gehißt werden. Die Aufständischen werden morgen als Freunde in die Stadt einziehen, nachdem die Absetzung des Fürsten und der Regierung anerkannt worden ist. Notabeln von Valona werden unter großer Begeisterung von der Stadt Besitz ergreifen.

Sedan.

Der glorreiche Erinnerungstag von Sedan ist wieder herangerückt. Es bedarf in diesem Jahre keiner besonderen Gedenksteine, unsere Truppen zeigen ihr treu Erinnern durch Taten, die denen der Veteranen des großen Jahres würdig sind, und alle, die daheim geblieben, sollen aus tiefstem Herzen der Vorführung Dank für das, was uns beschert worden ist. Hoffentlich werden nie wieder die jenen Stimmen erwachen, die in den letzten Jahren einen Hinweis auf Sedan damit abjutun suchten, daß sie sagten, in die moderne Zeit internationalen Weltbürgertums gehörten sich keine Kriegserinnerungen, die die verhältnismäßig gemäßigten Völker nur aufs neue entzweien müßten. Wie diese Völkerfreundschaft in Wahrheit aussieht, das hat der Krieg gezeigt, und wie niedrig die Gesinnung besonders der Kulturnation England ist, das ist uns hinlänglich klar geworden. Die Aufhebung der Japaner gegen Kaulschou, die Führung der Dum-Dum-Kugeln, das sind solche Kennzeichen britischer Kultur, die sich uns von den Gentlemen jenseits des Kanals mit einem kräftigen Psal abwenden lassen.

Unsere Armee, die südlich von Metz aus Belgien in Frankreich eingerückt ist, hat dabei die Gegend von Sedan berührt. Wo wir 1870 sechs Wochen nach Kriegsbeginn waren, standen wir heute noch vor dem Ablauf der ersten vier Wochen nach der Mobilmachung. Von Sedan erreichten unsere Armeen 1870 Ende September Paris, während jetzt, nach dem glänzenden Siege über die englische Armee bei St. Quentin, der berühmten Siegesstätte des Generals von Goben im Januar 1871, bereits der Einsatz auf die Seinesstadt im Gange ist. Die Massen der französischen Hauptstadt schreien nach Wahrheit. Was wird werden, wenn sie bekannt ist? In Paris ist alles möglich! Von Verrat ist bisher noch nicht gesprochen, wohl aber von der Unfähigkeit der Generale. Wie sich ferner die Barrieren Forts späterhin gegenüber den Gräben

Stad einziehen, nachdem die Absetzung des Fürsten und der Regierung anerkannt worden ist. Notabeln von Valona werden unter großer Begeisterung von der Stadt Besitz ergreifen.

Hauptquartier, 2. Sept., 1.30 nachm. Die Festung Hoyet ist am 31. August gefallen.

Berlin, 1. Sept. Als freudige Botschaft zum Sedantage begrüßen „Kokalanzeiger“ und „Morgenpost“ die neuesten Mitteilungen des Generalquartiermeisters aus dem großen Hauptquartier. Das erstgenannte Blatt schreibt: Ein Geschenk, wie es würdiger und schöner nicht gemacht werden kann, ist den Deutschen zum Jahrestage der Schlacht bei Sedan besichert worden. Nachrichten von neuen Siegen im Westen, Nachrichten von der alle Erwartungen weit hinter sich lassenden Bedeutung des Erfolges im Osten. Da die Franzosen nicht mehr lügen konnten, daß sie selbst einen Spaziergang nach Berlin machen, wollten sie dies den Moskowitern überlassen. So rasch wie möglich sollten diese in der deutschen Hauptstadt sein. Nun sind diese Gedanken verfliegen und die Hoffnung zertrümmert. Wir aber haben den Sieg im Westen und im Osten an unsere Fahnen geheftet, weil wir nicht von einem Spaziergang nach Petersburg und Paris geträumt haben und nicht in hoffärtiger Ueberhebung unsere Feinde unterschätzten. Und so werden wir es weiter halten. In der „Morgenpost“ heißt es: Mit unbeschreiblichem Jubel erfüllt uns vor allem die Kunde aus dem Osten. Nun ist der Widersacher, der das preussische Kernland bedrückte, von der unwiderstehlichen Tapferkeit unseres Heeres zurückgeschlagen, die Provinz von allem Leid und aller Trauer befreit. Das war bei Tannenberg keine Niederlage, das war eine Vernichtung und Zertrümmerung der eingedrungenen Moskowiter.

Ueber Stockholm erklärt das „Nöteborgsbladet“ aus London: In England herrscht starke Beunruhigung wegen der Sabotage Japans, das Absichten auf Deutsch-Guinea und den übrigen deutschen Kolonialbesitz zu erkennen gibt. Englische und besonders australische Politiker fordern, daß England durch sofortige Besitzergreifung dieser Kolonien der japanischen Raubgier zuvorkomme.

Rotterdam, 1. Sept. Der englische Kolonialminister erhielt eine Depesche des Gouverneurs aus Neuseeland mit der Mitteilung, daß Apia in Deutsch-Samoa nach Belagerung durch eine englische Expedition am 29. August kapituliert hat. — Man kann dazu nur wiederholen, daß auch um Apia nicht in Samoa gekämpft wird. Auch Samoa ist bloß ein Posten in der kommenden großen Generalabrechnung.

Wien, 1. Sept. Der Kaiser spendete dem Wiener Hilfskomitee zur Unterstützung der zurückgebliebenen Familien reichsdeutscher Krieger, sowie dem in Budapest zu dem gleichen Zwecke errichteten Komitee je 15 000 Kronen aus allerhöchsten Privatmitteln. Dieser Beweis teilnehmender Hilfsbereitschaft für die durch den Krieg in eine bedrängte Lage geratenen Angehörigen des Deutschen Reiches innerhalb der Monarchie wird nicht nur bei diesen selbst, sondern ebenso bei allen Deutschen in der Welt ein Gefühl tiefen Dankes auslösen für den allverehrten Herrscher der verbündeten Oesterreich-Ungarischen Monarchie.

Öffentlicher Wetterdienst. Dienststelle Weilburg.

Wettervorausage für Donnerstag, den 3. Sept. 1914.

Fortgesetzt heiter und trocken, mittags warm, nachts kühl.

Wetter in Weilburg.

Höchste Lufttemperatur gestern	22°
Niedrigste „ heute	6°
Niederschlagshöhe	0 mm
Lahnpegel	1,14 m

Kauft Rießer Gläser!

— Sie haben sich millionenfach bewährt. — Eisenhandlung Zilliken.

unserer 42 Zentimeter-Mörser und der Zeppeline vernichtet werden, dürfen wir mit Gelassenheit abwarten.

Unsere Gegner müssen herunter, und sie kommen auch herunter, auch England, das mit bitterstem Empfinden von den Niederlagen und Verlusten seiner nach Frankreich gesandten Armee gehört und heilloser Angst vor unseren Luftfahrzeugen hat. Es gibt heute viele Leute, die in keiner angenehmen Lage sind, aber am liebsten dran ist der englische Feldmarschall Frensch. Er ist bei seiner Ankunft in Paris schon im voraus als siegreicher Held gefeiert worden; heute, wo er den Rücken voll deutscher Liebe hat, werden ihn die Franzosen, wenn sie alles wissen, nicht mit ihrem Spott verschonen. Auf Teilnahme hat er nicht zu rechnen, die französische Schadenfreude wird sich um so gewaltiger regen. Das muß auf die politischen Beziehungen zurückwirken, und die Franzosen wie die Engländer, soweit sie nicht geradezu ein Brett vor dem Kopfe haben, müssen jetzt doch sehen, welche Torheit sie begangen haben, sich der verbissenen Vandalen und der Moskowiter wegen in die Kriegsnöte zu stürzen.

Gegenüber dem wüsten Bestium in Belgien und Frankreich, das man dort Volkskrieg nennt, steht das deutsche Heer vom jungen Kriegsfreiwilligen bis zum Landsturm in majestätischer Größe da. Wir haben nicht bloß ein Riesenheer geschossen, wir haben auch die Führer dazu. Transport, Verpflegung, Sanitätswesen, alles klappt. Und dies „Klappen“ macht kein Gegner uns nach, darin liegt der Sieg.

Niedriger hängen! Der Verein Bremer Baumwollhändler sendet laut „Chemn. Allg. Ztg.“ an seine Mitglieder ein Zirkular, in dem er ihnen die strikte Durchführung der Zahlungsbedingungen in bar „Zug um Zug“ oder durch Bankakzepten „bei genügender Sicherstellung“ zur strengsten Pflicht macht! Die Abnehmer dieser „patriotischen“ Krämergesellschaft mögen sich umgehend an die Reichsbehörden wenden, damit diese sofort energische Mittel gegen den Bankrott ergreifen können.

Rotes Kreuz.

Zur Versorgung der einkaufenden Verwundeten- und Kranken-
züge sind bei der Verband- und Erfrischungsstelle des Roten
Kreuzes am Bahnhofe 20 Tische aufgestellt worden, deren
Bedienung zur Hälfte der Sanitätskolonne übertragen ist,
zur anderen Hälfte von Damen aus der Einwohnerschaft
Weilburgs versehen werden soll.

Es ist eine dreifache Tischbedienung vorgesehen, die sich
nach Verlauf von einigen Wochen, je nachdem wie es die
Erfahrung als zweckmäßig ergebe wird, ablösen soll.
Jede Tischbedienung hat zwei Kolonnen zur gegenseitigen
Unterstützung bzw. Vertretung.

Nachstehend werden die vorgesehenen Tischbedienungen
veröffentlicht, mit der dringenden Bitte an die dabei genann-
ten Damen bis spätestens Mittwoch, den 2. September auf
dem Landratsamte schriftlich mitteilen zu wollen, ob sie
bereit sind, die Tischbedienung zu übernehmen, und daß
sie jeder Zeit unter Umständen (wenn auch voraussichtlich
nur in Ausnahmefällen) auch nachts dafür zur Verfügung
stehen können.

Gehet bis zum 2. September eine Mitteilung nicht ein, so
muß angenommen werden, daß die betreffende Dame nicht
in der Lage ist, die Tischbedienung zu übernehmen.

Tischbedienung A.

Kolonne I.	Kolonne II.
2. Frau Sonnewald	Frau Heimannsberg
4. Frau Engelmann jr.	Fraulein Anna Bender
6. Frau Coesler	Frau Rendant Steinmetz
8. Fraulein Selma Lemp	Frau Ostwald
10. Frä. Martha Gropius	Frä. Helene Gropius
12. Frau Prof. Steffler	Frau Michael Hofmann
14. Frau v. Grolmann	Frau Foerster
16. Frau S. Rothschild	Frau Postsekretär Fey
18. Frau v. Marshall u. Frau v. Winterberger	
20. Frau Schaus	Frau Emmerich.

Tischbedienung B.

Kolonne I.	Kolonne II.
Tisch	
2. Frau Kaufm. Baurhenn	Frau Bauunter. Verneiser
4. Frau Kaufm. Becker	Frau Kaufmann Schwing
6. Frau Wiede	Frau Hardt
8. Frau Baurat Winkelmann	Frau Professor Freybe
10. Frau Hofrat Herz	Frau Direktor Helmke
12. Frau Brauereib. Pelzig	Frau Dreyfus
14. Frau Alex Hauch	Frau Zimmer
16. Frau Midree	Frau W. Perz
18. Frau Dr. Landau	Frau Metzgerin. Metzger
20. Frau Professor Stürmer	Frau Karl Götz.

Tischbedienung C.

Kolonne I.	Kolonne II.
Tisch	
2. Frau Alex Müller	Frau Heinrich Ferger
4. Frau Beeres	Frau Bruchmeier.
6. Frau Lehrer Mankel	Frau Lehrer Schönmutter
8. Frau Jakobs	Frau Schepp
10. Frau R. Moser	Frau Lehrer Hendorf
12. Frau Lehrer Kurzrock	Frau Lehrer Schmidt
14. Frau Hauptlehr. Körber	Frau Lehrer Weber
16. Frau Reeh	Frau Stoll
18. Frau Lehrer Petry	Frau Hermann Hauch.
20. Frau Bäcker Poths	Frau Fey.

Weilburg, den 29. August 1914.

Kreiskomitee vom Roten Kreuz.

Vorschuss-Verein zu Weilburg.

Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung.

Unseren Mitgliedern teilen wir mit, daß im

Konto-Korrent-Verkehr

die Zinsen für Soll- und Haben-Posten um
je 1/2 % erhöht werden, und zwar mit Wir-
kung ab 15. September a. c., also auf 5 %
für Schuld, sowie auf 3 1/2 % für Guthaben.

Die Zinssätze gelten sowohl für bereits be-
stehende, als auch für zukünftige Verbindlichkeiten
im Konto-Korrent-Verkehr.

Weilburg, den 26. August 1914.

Der Aufsichtsrat u. Vorstand.

Allgemeine Ortskrankenkasse Weilburg.

Die Zahlung der rückständigen Kranken-
beiträge wird hiermit in Erinnerung gebracht, andern-
falls die Beitreibung erfolgen muß.

Der Kassierer:
F. Schmidt.

Frauen und Jungfrauen!

Strickt wollene Socken für die Krie-
ger und liefert sie beim Vaterländi-
schen Frauenverein ab.

Anichts-Postkarten

empfiehlt

A. Gramer.

Todes-Anzeige.

Am 22. August 1914 starb den Ehren-
tod fürs Vaterland unser lieber Bruder,
Schwager und Onkel, Herr

Unteroffizier Haibach

8/116

in der Schlacht bei Anloj.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:
Geschwister Haibach.

Gräveneck, den 1. September 1914.

Rotes Kreuz.

An die Abteilung III zur Sammlung für
Liebesgaben für die Feldtruppen

sind weiter eingegangen:
Durch Frau Scholl von Direktor Mischke Keks, Kakao,
Zwiebad, Schokolade, Zigarillos;
von Direktor Simon in Löhberg Suppentafeln,
Konserven, Frankfurter Würste;
von Frau Amtsrichter Rehorn Pfeffermüchtabletten,
Schokolade, Suppentafeln, Zigarren, Streichhölzer.
Durch Fraulein von Hobe: von Frau Schäfer in
Allendorf 3 Mk. für Kaffee;

von Ungenannt Socken, Fußlappen;
von Frau Schuermann Hemden, Fußlappen.
Durch Frau von Marshall: von Frau von Dettinger
und Frau von Zigerwitz Hemden, Socken, Fußwärmer,
Kakao, Keks, Seife;
von Frau Remy Kaffee, Bouillonwürfel;
von Frau von Marshall Fußlappen;
von Frau Knöfel Socken.

Durch Dreyfus von Frau Baurat Winkelmann, Kakao,
Keks, Hemden;
Ungenannt Würfelzucker, Keks, Schokolade, Unter-
hosen, Strümpfe;
von Chr. Wern in Kirchhofen Socken, Baumwoll-
Bieber für Fußlappen;

von Frau Kistmacher Strümpfe;
„ Ernst Dienstbach Zigarren;
„ Frau Bergmann. Feller Hemden, Unterjacken;
„ Lehrer Jäger in Drommershausen Strümpfe
von Frauen und Jungfrauen gearbeitet;
von Zahnarzt Petri Zigarren;
„ Hermann Hauch Zigarren;
„ Frau Bierbrauer Zigarren, Armstücken, Unter-
hosen;

von Frau Kasernenwärter Schabel Strümpfe;
„ Julius Mehl Strümpfe;
„ N. N. 42 Paar Fußlappen;
„ Frau Bernhardt Jettel Hemden, Strümpfe;
„ Frä. Moritz Hemden, Strümpfe, Tabak, Zigarren;
„ Frau Graubner Strümpfe;
„ Karl Braun Schlappen;
„ Schuhmacher Ketter Schlappen;
„ Oberförster Linden auf Johannisburg Strümpfe;
„ Konditor Wehman Zwiebad;
„ N. N. 2 Mark für Fußlappen;

Um weitere gütige Gaben bittet herzlichst namens
der Abteilung

Dreyfus.

Rotes Kreuz.

Dem in der Versammlung bei Baldis allgemein ge-
äußerten Wunsche entsprechend, haben wir in den Geschäf-
ten von

Dienst — Bahnhofstraße,
Schwing — Untere Langgasse,
Lommel — Marktplatz und
Baurhenn — Vorstadt

Listen zum Einzeichnen aufgelegt. Wir bitten diejenigen,
welche Mitglieder unserer Vereine werden wollen, unter
Angabe des Vor- und Zunamens und der Wohnung sich
in diese Listen einzutragen.

In der jetzigen ersten Zeit müssen alle patriotischen
Männer und Frauen ihre Kräfte in den Dienst des Va-
terlandes stellen. Beim Roten Kreuz, das so vielseitige Auf-
gaben zu erfüllen, so reiche Arbeit zu leisten hat, ist jeder
herzlich willkommen.

Der Jahresbeitrag bei unseren Vereinen beträgt 1
Mark. Von einer Mäherhebung dieses Beitrages für das
laufende Jahr wird abgesehen, da von der Einwohnerschaft
der Stadt schon soviel durch Spenden an Geld und
Lebensmitteln und durch tatkräftige Hilfe aller Art geleistet
worden ist, daß der Beitrag von den neuen Mitgliedern
als reichlich gezahlt angesehen werden darf.

Weilburg, den 29. August 1914.

Der Vaterländische Frauenverein
vom Roten Kreuz.

Der Männerverein vom Roten Kreuz.

Fruchtpreise.

Frankfurt, 31. August 1914.

Weizen hiesiger 24.25 — 24.50 Mk., Roggen 21.00 —
21.25 Mk., Gerste (Mied. und Pfälzer) 00.00 — 00.00 Mk.,
Gerste Wetterauer 21.00 — 22.00 Mk., Hafer (hiesiger),
(alter) 22.00 — 23.00 Mk.

Ämtlicher Teil.

J. Nr. II 5386.

Weilburg, den 1. September 1914.

Beit. Festsetzung der Herbstferien in den Volksschulen des Oberlahnkreises.

Nachstehend bringe ich die Uebersicht der festgesetzten Herbst-
Sommerferien in den Volksschulen des Oberlahnkreises zur öffentlichen
Kenntnis.

Der Beginn der Ferien ist, soweit dieser noch nicht dem Zeit-
nach feststeht, dem zuständigen Herrn Kreisinspektor bekanntzugeben
und rechtzeitig anzugeben.

Die ausnahmsweise Verlegung der angelegten Ferien ist bei
Fall des Eintritts unvorhergesehener Verhältnisse nach dem
Schulvorstandes überlassen. Letztere sind jedoch verpflichtet, von
etwa notwendig werdenden Ferienverlegungen mit sofortiger
Mittelung des Herrn Kreisinspektors Anzeige zu erstatten.
Der Vorsitzende des Kreisaußschusses.

Uebersicht

über die für das Jahr 1914 festgesetzten Herbstferien bei den
Volksschulen im Kreis Oberlahn.

St. Nr.	Name des Schulverbandes	Bezeich- nung	Zeitbestimmung der Ferien
---------	----------------------------	------------------	------------------------------

Kreisinspektion Weilburg.

1. Althausen	14. September bis 15. Okt.
2. Allendorf	Mit Eintr. d. Kartoffelernte 4 bis 10.
3. Barig-Selbenh.	vom 15. Sept. bis 15. Okt.
4. Drommershausen	„ 8. „ 4 Wochen lang
5. Daffelbach	„ 13. „ 4 „
6. Kirchhofen	„ 15. „ 4 „
7. Löhberg	„ 14. „ bis 10. Okt.
8. Merenberg	„ 15. „ 15. „
9. Niederhausen	„ 14. „ 10. „
10. Oberhausen	„ 14. „ 14. „
11. Odersbach	„ 14. „ 10. „
12. Reichenborn	Mit Beg. d. Grummelernte 4 bis 10.
13. Nüdershausen	„ „ „ „
14. Selters	„ „ „ „
15. Waldbach	vom 14. Sept. an 4 Wochen lang
16. Weilburg	„ 30. „ bis 14. Okt.

Kreisinspektion Eubach.

17. Altkirchen	Mit Beg. d. Kartoffelernte 4 bis 10.
18. Aulenhäuser	„ „ „ „
19. Bernbach	u. d. Kartoffelernte v. 16. 9. bis 1. Okt.
20. Eubach	10. September bis 14. Okt.
21. Dietenhäuser	vom 31. Aug. bis 5. Okt.
22. Ebelberg	„ 24. Sept. „ 10. „
23. Elberhausen	„ 21. „ 12. „
24. Ernsthausen	„ 13. „ 10. „
25. Efferhausen	„ 14. „ 14. „
26. Freienfeld	„ 1. „ 23. Sept.
27. Gräveneck	„ 2. „ 18. Okt.
28. Hirschhausen	„ 15. „ 15. „
29. Laimbach	10. „ 15. „
30. Langenbach	Mit Beg. d. Kartoffelernte 4 bis 10.
31. Löhndorf	vom 14. Sept. bis 14. Okt.
32. Müdtau	Mit Beg. d. Kartoffelernte 4 bis 10.
33. Philippsstein	vom 13. Sept. bis 11. Okt.
34. Rohlfeld	„ 14. „ ab 4 Wochen lang
35. Weilmünster	„ 14. „
36. Weinbach	„ 14. „

Kreisinspektion Runkel.

37. Almenau	vom 14. Sept. bis 12. Okt.
38. Blesbach	Mit Beg. d. Kartoffelernte 4 bis 10.
39. Ennerich	vom 21. Sept. bis 14. Okt.
40. Eschenau	Mit Beg. d. Kartoffelernte 4 bis 10.
41. Falkenbach	vom 18. Sept. bis 10. Okt.
42. Gaudernbach	Mit Beg. d. Kartoffelernte 4 bis 10.
43. Heddeshausen	„ „ „ „
44. Hofen	„ „ „ „
45. Laubeschbach	„ „ „ „
46. Münster	„ „ „ „
47. Runkel	vom 17. Sept. bis 7. Okt.
48. Schabed	Mit Beg. d. Kartoffelernte 4 bis 10.
49. Schupbach	„ „ „ „
50. Seelbach	vom 7. Sept. bis 28. Sept.
51. Steeden	„ 16. „ 7. Okt.
52. Weyer	Mit Beg. d. Kartoffelernte 4 bis 10.
53. Wirsbach	„ „ „ „
54. Wolfenhausen	vom 14. Sept. bis 8. Okt.

Kreisinspektion Simsbach.

55. Axfurt	Herbst- ferien	vom 18. Sept. bis 9. Okt.
56. Langhede	„	„ 13. „ 4. „
57. Willmar	„	„ 13. „ 4. „

Kreisinspektion Sdh.

58. Dillhausen	Herbst- ferien	vom 21. Sept. bis 21. Okt.
59. Mengerskirchen	„	„ 21. „ 21. „
60. Probbach	„	„ 21. „ 12. „
61. Waldbach	„	„ 14. „ 21. „
62. Winkels	„	„ 21. „ 21. „

Kreisinspektion Niedergrünheim.

63. Niedergrünbach	Herbst- ferien	vom 21. Sept. bis 8. Okt.
64. Obergrünbach	„	„ 14. „ 7. „

Junger Mann

sucht sofort Kost.
Zu erfragen i. d. Exped.

4 Zimmer- Wohnung

Küche und Zubehör per 1.
Oktober zu vermieten.
Dittmann Ww., Langg.

Junger Mann

mit schöner Handschrift sucht
leichte Beschäftigung am lieb-
sten in schriftlichen Arbeiten.
Zu erfragen in d. Exped.

2 Fahrflüge

bald bald, sofort zu ver-
kaufen.

Friedrich Dienst,
Weilmünster.

Pianos
Vorzügliche Spezial-
Größe Pianoherstellung
Organe Arbeit
TH. MANN & CO.
BIELEFELD

Freundliche
3 Zimmerwohnung
zum 1. Oktober zu vermieten.
Preis 18 Mk. monatlich.
Näheres in der Exped.
Postkarten-Rahmen
A. Gramer.
empfiehlt